Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 159 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** | **Dienstag, den 10. Juli** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Juli. Die Franzosen setzten ihre wütenden Angriffe am Cornillet- und Hochberg weiter fort, wurden aber, teilweise in erbitterten Nahkämpfen, völlig abgewiesen. Deutsche Erkundungsvorstöße brachten eine größere Zahl von Gefangenen ein. — In Ostgalizien erlitten die Russen eine blutige Niederlage. Alle Massenangriffe bei Konjuchy, Bloczow—Tarnopol, Batkow—Zwyzyn, Brzezany und Stanislau scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso wurden Vorstöße der Russen in den Karpathen restlos abgewiesen.

„Ohne unsere Schuld?"

Die russische Revolution hat zu den Waffen gegriffen und setzt ihr Befreiungswerk an derselben Stelle und mit den gleichen Mitteln fort, mit denen das gestürzte Zarentum auf die Zertrümmerung seiner Nachbarreiche, auf die Unterjochung fremder Völkerschaften ausging. Aber das Gewissen schlägt den Männern der Vorläufigen Regierung bei ihrem Tun und darin wenigstens unterscheiden sie sich einstweilen noch von ihren Vorgängern. Zur selben Zeit, da sie ihre Truppen durch Brussilow und Genossen auf die Schlachtbank führen lassen, entsenden sie Friedensdelegierte nach Stockholm, nach London und Paris, und wenn es nach ihnen geht, werden nicht nur in der schwedischen Hauptstadt, sondern überall sonst noch in der Welt, wo nur irgend der Wunsch danach besteht, Friedenskongresse abgehalten; nationale und internationale — für alles sind sie zu haben. So soll die Menschheit glauben, daß bei ihnen die Rechte nicht wisse, was die Linke tut — ob indessen ein solcher Geistes- und Gemütszustand die rechte Grundlage abgeben kann für ein Weltverbessertum allergrößten Maßstabes, für das die Führer der russischen Revolution sich stark gemacht haben, das scheint sie vorläufig wenig zu bekümmern. Beim Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch wußte man wenigstens immer, woran man war: Wort und Tat pflegten sich bei ihm restlos zu decken. Kerenski und Tscheidse versuchen es mit der Doppelzüngigkeit, mit der Zwiespaltigkeit zwischen Rede und Handlung: ein „moralischer" Fortschritt, der sicher nicht von Dauer sein kann. Sie besudeln ihre Hände mit Blut, und hatten sich doch der Staatsgewalt bemächtigt, um dem armen Russenvolke den Frieden zu bringen — da muß ihr Gewissen freilich schuldbewußt schlagen, wenn nicht alle Scham auf Erden wirklich schon zu den Hunden geflohen ist.

Ist es ein Schuld-Bekenntnis, mit dem der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte sich jetzt wieder, nachdem die Kanonen in Ostgalizien losgegangen sind, an seine Anhänger wendet? „Die russische Revolution", heißt es in dem neuesten Aufruf, „ruft seit langem die Völker aller Länder zum allgemeinen Frieden auf. Solange die Völker Europas nicht auf unseren Ruf antworten, geht der Krieg ohne unsere Schuld weiter." Die Völker Europas — das ist eine Wendung, die keine Nation ausschließt, weder die Verbündeten Rußlands, die jede Verhandlung über die Beendigung des Krieges bis heute abgelehnt haben, noch die Mittelmächte, die den Petersburger Friedensaufruf sofort zustimmend beantworteten, wie sie schon vorher aus eigener freier Entschließung mit einem hochherzigen Friedensanerbieten hervorgetreten waren. Die völlige Gleichstellung der beiden Parteien schlägt also der Wahrheit direkt ins Gesicht. Die Urheber des Aufrufs können sich selbst wohl von jeder Schuld für die Fortsetzung des Blutbades freisprechen, damit ist aber weder dem Urteile der Geschichte noch auch nur demjenigen der Gegenwart vorgegriffen. Die Geschichte wird an so handgreiflichen Beweisen für schwere Mitschuld der Vorläufigen Regierung an der Weiterführung des Krieges, wie sie in wiederholten Wiener und Berliner Erklärungen und wohl auch in ganz unzweideutigen Kundgebungen militärischer Stellen niedergelegt sind nicht mit geschlossenen Augen vorübergehen. Und die Gegenwart hat mit Kerenskischen Armeebefehlen noch lange nicht ihr letztes Wort gesprochen. Wenn es so faustdicker Wahrheitsvergewaltigungen bedarf, wie wir sie jetzt wieder in Petersburg erleben, so wird die Schuldfrage immer wieder aus den Tiefen der unendlichen Seelenqualen emporsteigen, von denen auch die russische Revolution bis jetzt die Menschheit nicht zu erlösen vermocht hat. Brussilow brüstet sich mit der Zahl der Gefangenen, die ihm seit dem 1. Juli in die Hände gefallen sind. Aber die Toten und Verwundeten, die er auf den blutgetränkten Schlachtfeldern von Zborow und Brzezany liegen lassen mußte und die ihn nicht viel zu kümmern scheinen, sie werden ihre Stimmen gegen die Schuldigen um so lauter erheben, und in dem freien Rußland der Revolution werden sie nicht mehr so einfach zu unterdrücken sein wie unter der rücksichts- und gewissenlosen Herrschaft der einstigen Zarenknechte.

Es ist gut so, daß die Waffenstürme in Ostgalizien sich täglich fast wiederholen, und daß sie immer wieder unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammenbrechen — um so schneller wird wenigstens die Wahrheit in Rußland ihren Siegeslauf vollenden; ein anderer Steg wird auch den Armeen der Revolution in diesem ungerechtesten aller Kriege nicht beschieden sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Ein besonderer Erlaß des preußischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten fordert ein schärferes Vorgehen gegen den Schleichhandel.** Insbesondere soll gegen die zahlreichen unzuverlässigen Gast- und Schankwirtschaften, Konditoreien, Bäckereien, Feinkostgeschäfte usw. unnachsichtlich eingeschritten werden, da diese an dem Schleichhandel hauptsächlich beteiligt seien. Außer der sofortigen Beschlagnahme, der Schließung der Betriebe und der Ausschließung einzelner Angestellter sei die gerichtliche Strafverfolgung zu betreiben. Die öffentliche Brandmarkung der gemaßregelten Betriebe wird als ein geeignetes Mittel bezeichnet, um das Vorgehen wirksamer zu gestalten. Die polizeiliche Nachschau soll unter Zusammenziehung aller verfügbaren Vollzugsbeamten so häufig als möglich vorgenommen werden.

\+ **Die Kommission des Beirats für Volksernährung,** die im Juni eine Reise durch Deutschland machte, um die Viehbestände zu besichtigen, hat nun einen Bericht erstattet, der die Ansichten der Mehrheit wiedergibt. Die Schweinehaltung ist zurückgegangen, die Nachfrage nach den sehr teuren Ferkeln groß. Junge und Zuchtschweine konnten durchgehalten werden, und es ist möglich, mit den vorhandenen Mitteln Schweine bis zu 160 Pfund aufzufüttern. Fette, schwere Schweine lassen sich nur sehr beschränkt herstellen. Von dem Ergebnis der Körner- und Hackfruchternte hängt es ab, ob die am 1. September d. J. zu ermittelnde Zahl von Schweinen wird aufrechterhalten werden können. Unter Umständen wird man Mästung und Fütterung der Schweine, also ihre Zahl beschränken müssen. Die Kälber haben zugenommen, die anderen Rinderklassen sich vermindert. Erst die Zählung am 1. September d. J. wird dartun, wie groß der Bestand der Rinder ist. Es erscheint dringend geboten, soviel Rinder wie möglich als Milchkühe und Arbeitstiere zu erhalten. Die jetzigen starken Schlachtungen müssen unbedingt herabgesetzt, also die Fleischrationen verkleinert werden. Die Schafhaltung ist auf dem Standpunkt des Vorjahres geblieben. Ihre Förderung ist der Wollerzeugung wegen geboten.

✕ **Wie Ministerpräsident Dr. Seidler den Parteiführern mitteilte, plant die Regierung einen Staatsrat zur Beratung der Verfassungsreform.** Dieser soll aus 25 Mitgliedern (Gelehrten, Industriellen, Beamten und Vertretern anderer Berufe) bestehen. Eine Anzahl von ihnen soll dem Parlament entnommen und nach dessen Vorschlägen ernannt werden. Die Regierung will sofort eine diesbezügliche Vorlage einbringen, da die Verfassungsreform sobald als möglich verwirklicht werden soll, um die Völker Österreichs zu versöhnen. Bei den Parteiführern, namentlich auf deutsch-nationaler Seite, traf der Vorschlag auf große Bedenken.

Holland.

✕ **Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der holländische Gesandte in London die Erklärung abgegeben, daß durch die Ausdehnung der englischen Sperrzone Lebensinteressen Hollands berührt** würden. Man sähe in Holland den militärischen Zweck der Maßregel nicht ein. Der britische Staatssekretär antwortete mit der Versicherung, daß die Maßnahme sich keineswegs gegen Holland richte. Sie bezwecke, den feindlichen Streitkräften den Zugang zu britischen Gewässern zu versperren. Er glaube, daß man sich in Holland eine übertriebene Vorstellung mache von den Folgen der Maßregel für die holländische Schiffahrt. Die holländische Regierung machte daraufhin nochmals darauf aufmerksam, daß die Versorgung Hollands durch den Kanal infolge des U-Boot-Krieges unmöglich sei, der Weg durch holländische und dänische Territorialgewässer wegen der Minengefahr ebenfalls vermieden werden müsse. Die holländische Regierung äußerte das Vertrauen, daß die britische Regierung die beabsichtigte Maßnahme einer erneuten Prüfung unterwerfen werde.

Österreich-Ungarn.

✕ Die „Slavische Korrespondenz" veröffentlicht eine **Erklärung des Abgeordneten Stransky.** Dieser stellt fest, daß er im Verfassungsausschuß nur für seine Person gesprochen habe, sowie daß er die Regelung der politischen Verhältnisse Österreichs auf dem europäischen Kongreß nicht verlangt, sondern gesagt habe, daß das Selbstbestimmungsrecht der bis jetzt von anderen Völkerschaften

---

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

14 (Nachdruck verboten.)

Dietrich Steineck blickte sich um; er fand die Erwartete nicht, und nach ihr zu fragen, wagte er doch nicht, trotz der Andeutung von vorhin. Er war etwas enttäuscht, fühlte sich aber sehr wohl in den gastlichen Räumen. Gern plauderte er mit der liebenswürdigen Frau, indem er sich gelobte, nachzuholen, was er bisher aus Nachlässigkeit versäumt, gerade, um zu zeigen, daß er nicht auch zu den rückständigen vorurteilsvollen Leuten gehörte, denen er seine Mutter zuzählen mußte.

Lebhaft faßte Frau von Franzius ihn jetzt an der Hand. „Ach, lieber Dietz, ich darf doch so sagen, da ich Sie schon als Knaben gekannt. Jetzt kommt ein besonderer Liebling von mir, da müssen Sie mich schon einen Augenblick entschuldigen."

Sie war aufgestanden und ging einer Dame entgegen, die sie herzlich auf beide Wangen küßte und diese Dame war keine andere, als Ingeborg Roland-Ellguth!

Mit Muße konnte er sie beobachten, und wieder war er betroffen von der Wandlung, die das so bescheidene Mädchen durchgemacht.

Mit der Gewandtheit und Sicherheit der Dame von Welt bewegte sie sich und nahm die Grüße und Huldigungen der sie umdrängenden Herrenwelt entgegen. Ihr Lächeln verklärte ihr ernstes Gesicht wunderbar und verlieh ihr etwas Hinreißendes. Ein taubenblaues Tuchkleid mit weißem Spitzeneinsatz und Aermeln umschloß ihre vollendete Gestalt. Das reiche dunkle Haar trug sie schlicht gescheitelt und im Nacken zu einem dicken Knoten geschlungen. Diese einfache Frisur paßte wunderbar zu dem reinen, edlen Gesicht, zu der Harmonie ihrer Erscheinung.

Er sah jetzt, wie Frau von Franzius die junge Künstlerin nach seinem Platz hin dirigierte, offenbar wollte sie eine Vorstellung vermitteln.

„Lieber Steineck darf ich Sie mit einem sehr lieben Gast von mir bekannt machen? Mit unserem Fräulein Roland, die, wie ich wohl mit Stolz sagen kann, dazu bestimmt ist, unsere holdesten, schönsten Dichtergestalten zu verkörpern," sagte Frau von Franzius.

Unwillkürlich nahm sein Gesicht einen kühlen Ausdruck an, als er sah, wie Ingeborg ihn fragend bei der Vorstellung anblickte. Dann aber hatte sie in dem Bruchteil einer Sekunde begriffen. Dietrich von Steineck wollte nicht an seine frühere Bekanntschaft mit ihr erinnert sein! Das strahlende Lächeln um ihren Mund erlosch, und gemessen neigte sie den Kopf.

Sie sprachen nur einige wenige gleichgültige Worte miteinander; dann wurde Ingeborg auch von anderer Seite in Anspruch genommen.

Bald darauf verabschiedete sich Dietrich mit dem Versprechen, wiederzukommen.

„Das sollte mich nur freuen, lieber Dietz, Sie sind mir jederzeit willkommen, nicht nur an meinem Jour."

Auf dem Heimweg dachte er über seine Begegnung mit Ingeborg Ellguth nach, die er doch gesucht! Er ärgerte sich über sich selbst; aber es war, als habe ihm innerlich etwas einen Ruck gegeben, sich so ablehnend zu verhalten; er konnte den Schlag nicht vergessen, und fast unbewußt fuhr er mit der Hand über sein Gesicht; das war unauslöschlich!

Aber doch brannte das Begehren in ihm, mehr von ihr zu wissen: wie es ihr gelungen war, ihr Ziel zu erreichen. Das alles hoffte er von Frau von Franzius zu erfahren, die ja eine Vorliebe für die junge Künstlerin besaß. Sobald es ihm angängig erschien, suchte er die Baronin wieder auf, die sehr erfreut über sein Kommen war.

„Grüß' Sie Gott, lieber Dietz! Das ist nett, daß Sie sich auf mich alte Frau besonnen haben."

„Alte Frau? Sie scherzen! Doch wer so jung ist wie Sie, darf wohl noch ein wenig mit seinem Alter kokettieren."

Sie gab ihm einen leichten, kosenden Schlag auf die Wange. „Sie Schmeichler! Doch kommen Sie, und machen es sich bequem."

„Wie gemütlich es ist bei Ihnen, wirklich gemütlicher als bei uns daheim; da weht eine so kühle Atmosphäre."

Bewundernd sah er sich in dem modern und geschmackvoll eingerichteten Raume um; da war nicht ein Stück, das nicht hineingehörte und die Harmonie gestört hätte!

Sie reichte ihm Zigarren und Feuerzeug. „Bitte, bedienen Sie sich, und mir gestatten Sie auch eine Zigarette, die ist mir nämlich fast Lebensbedürfnis."

Ganz von selbst war schließlich das Gespräch auf Ingeborg gekommen, von der die Baronin förmlich schwärmte.

„Ich lernte sie im Sommer kennen; sie war in Kissingen engagiert, ein liebes und bei allen Erfolgen so bescheidenes Geschöpf! Dort habe ich sie genügend beobachtet und erkannt, so daß ich ihr unbedingt mein Haus öffnen kann. Sie ist eine Künstlerin von Gottes Gnaden. Leider ist ihr Engagement hier nur vorübergehend, da sie unser Fräulein Hellwig, die wegen Krankheit beurlaubt ist, vertreten soll. Vom nächsten Jahre an ist sie für Berlin verpflichtet, was ja schließlich die Sehnsucht aller Künstler ist. Wir werden sie sehr ungern scheiden lassen; sie ist viel besser als die Hellwig, die allerdings eine blendende, routinierte Darstellerin ist, aber ohne Gefühl! Neulich zum Beispiel als Hero."

„Da hab' ich sie auch gesehen!" warf Dietz ein.

„So? Nicht wahr, sie war hinreißend?" sagte die Baronin lebhaft, „es ist ja allein schon eine Augenweide, dieses begnadete Geschöpf anzusehen! Wirklich, man möchte Maler oder Bildhauer sein, sie zu verewigen." Sie war ganz begeistert.

„Und wo stammt sie her?" Dietrich wollte wissen, ob Inge davon gesprochen.

„Das weiß ich nicht. Sehen Sie, darüber hat sie nichts verlauten lassen. Ich glaube, sie ist wohl gegen den Willen ihrer Eltern zur Bühne gegangen, wie ich aus einigen Andeutungen entnehmen konnte; Roland ist auch ihr nom de guerre! Aus guter Familie und sehr gebildet ist sie auf jeden Fall! Für mich bedeuten diese äußeren Umstände nicht so viel, mir gilt der Mensch an sich und sie ist ein vollwertiger Mensch; meine Kenntnis trügt mich da nicht."

Fortsetzung folgt.

beherrschten Nationen von Europa, ja sogar auch von Amerika unter die Friedensbedingungen aufgenommen wurde. Man möge daher das Ergebnis des Friedenskongresses abwarten.

Rußland.

× Die Profitjäger in den Vereinigten Staaten sind um die **Ausbeutung der russischen Bodenschätze durch amerikanisches Kapital** eifrig bemüht. Auf der russischen Hälfte der Insel Sachalin und in Sibirien sollen Petroleum- und Kohlenfelder, im Altaigebirge Goldgruben und im Kaukasus Kupferbergwerke Amerikanern überlassen werden. Zur Unterstützung des Planes betonte der Direktor der russischen Bergwerksabteilung, daß die amerikanische Ausnutzung von Sachalin den japanischen Einflüssen in diesen Gegenden entgegenwirken würde. Auch der stellvertretende Minister des Handels befürwortete den Plan, weil die Tätigkeit der Amerikaner keinen politischen, sondern einen wirtschaftlichen Charakter tragen wird. Der Ausschuß beschloß, die Angelegenheit zu empfehlen, unter der Bedingung, daß Amerika sich verpflichtet, soviel wie möglich russische Arbeitskräfte und Ingenieure zu benutzen. Zugleich versuchen es die Amerikaner, für ihre Industrie reiche Aufträge aus Rußland einzuheimsen. So bestellte die Vorläufige Regierung in Amerika für 750 Millionen Rubel Lokomotiven.

Großbritannien.

× Im Unterhause teilte Lloyd George mit, daß der **Irische Konvent** am 25. Juli in Dublin stattfinden werde. Die Sinnfeiner haben ihre Beteiligung an dem Kongreß entschieden verweigert. Die übrigen Parteien, die katholische Kirche, die Gemeinden- und Grafschaftsräte werden vertreten sein. Den Vorsitz wird zunächst der Staatssekretär für Irland führen. Der Konvent wird allerdings in Dublin eröffnet, aber ein Teil der Sitzungen soll in anderen wichtigen Orten stattfinden.

Dänemark.

× Den Engländern, die von Holland alle möglichen Nahrungsmittel verlangen, den holländischen Handel mit Deutschland aber völlig unterbinden möchten, wird in einem Artikel der „Nieuws van den Dag" der Spiegel vorgehalten. Unser **Handel mit Deutschland** — so schreibt das Blatt — ist ein normaler Handel, da wir von drüben Kohlen, Eisen usw. bekommen, die wir mit der Ausfuhr von Kartoffeln, Käse usw. bezahlen müssen. Dagegen liegt z. B. die Ausfuhr von Kartoffeln nach England nicht in unserem Interesse, denn wir bekommen dafür nichts Unentbehrliches zurück. Die Ausfuhr ist nur die Wirkung einer uns durch England aufgedrungenen Übereinkunft. Ohne sie können die Niederlande ¾ ihrer eigenen Ernte verzehren statt der Hälfte, und wenn hier im Jordaan die Frauen von den Männern bedroht oder geschlagen wurden, wenn sie keine Kartoffeln nach Hause brachten, meldet Reuter triumphierend, daß in England Überfluß an Kartoffeln herrscht, zum Teil infolge der holländischen Zufuhr.

Schweden.

× Eine scharfe Verwahrung **gegen den holländisch-skandinavischen Ausschuß** veröffentlichen die in Stockholm anwesenden Irländer Georges Chatterton, Hill und John Gaffney. In der Erklärung heißt es: Selbst Vandervelde, der drei Wochen vor Ausbruch des Weltkrieges plötzlich nach Petersburg gereist sei, um dort mit der Regierung des Zaren zu beraten, habe sich jetzt geweigert, die beiden Irländer zu empfangen, da der englische Gesandte in Stockholm ihn vorher vor ihnen gewarnt habe. Sobald ein Irländer, Indier, Perser, Georgier, Finnländer oder Ägypter auftrete, erkläre man in neutralen Kreisen der Internationalen sozialistischen Konferenz in Stockholm, er sei ein deutscher Agent. Professor Marsarnk, der als Tscheche aus London komme, werde dagegen mit offenen Armen empfangen. Treffe man also aus Paris, London oder Petersburg ein, so werde man für unantastbar, ja für einen Helden und Vorkämpfer der heiligsten Güter der Menschheit erklärt, komme man aber aus Berlin oder Wien, so sei man gleich ein deutscher Agent. Diese Komödie müsse beendigt werden. Unter dem Vorwand, die Friedenssache zu unterstützen, suche der holländisch-skandinavische Ausschuß nur die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Entente wahrzunehmen. Dieser Ausschuß wolle nichts wissen von den Völkern, die durch den englischen Imperialismus unterdrückt seien, sondern nur zum Sturz der einen kriegführenden Partei beitragen.

Asien.

× Wenn man Londoner Blättern Glauben schenken könnte, so wäre es mit der **neuen Monarchie in China** schon wieder so gut wie aus. Große Truppenmassen — ein Blatt nennt 50 000 Mann — sollen sich unter General Tuanschigu Peking nähern, denen der kaiserliche General Schangschung nur 3000 (?) Mann entgegenstellen könnte. Schangschungs Truppen seien außerdem unzuverlässig, die im Bezirk Hsutschou stehenden wären bereits abgefallen. Der japanische Minister des Äußern Baron Motono soll nach einem Reutertelegramm in der Kammer geäußert haben, daß er auf baldige Beendigung der chinesischen Schwierigkeiten und Eintritt Chinas in den Krieg gegen Deutschland hoffe. Diese Handlung würde China die Sympathien aller Nationen verschaffen, die jetzt für die gemeinsame Sache kämpften. Sie würde auch endlich dem deutschen Einfluß in Ostasien ein Ende bereiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Juli. Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte heute der Staatssekretär des Innern, daß der Rückgang unserer Valuta nicht durch den inneren Wert des Geldes, sondern durch die Passivität der Handelsbilanz hervorgerufen werde.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) **Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind zum militärischen Vortrag bei Kaiser Wilhelm in Berlin eingetroffen.**

Berlin, 7. Juli. Wie eine Nachrichtenstelle wissen will, beabsichtigt die nationalliberale Partei im Verfassungsausschuß einen Antrag einzubringen, nach welchem die Wahlprüfungen künftig nicht mehr durch den Reichstag, sondern durch einen Gerichtshof erfolgen sollen.

Wien, 7. Juli. Der Justizausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß mit 7 gegen 6 Stimmen trotz des Einspruchs des Regierungsvertreters die Zulassung der Frauen zu den Geschworenengerichten.

Wien, 7. Juli. Die Regierung hat die kaiserlichen Verordnungen über die zeitweilige Einstellung der Geschworenengerichte und Unterstellung der Zivilpersonen unter die militärische Gerichtsbarkeit wieder aufgehoben.

Petersburg, 7. Juli. Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte fordert von jeder Demokratie einen scharfen Kampf gegen alle Versuche antisemitischer Erregung und die Unterdrückung jeder Werbetätigkeit dieser Art.

Basel, 7. Juli. Havas meldet aus Newyork: Anläßlich des amerikanischen Nationalfestes fanden Festzüge und andere Kundgebungen statt. Die sonst lärmende Feier wurde diesmal durch patriotische Ansprachen ersetzt.

Bern, 7. Juli. Entgegen Gerüchten über Nichterneuerung des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland wird [illegible] schaftlichen Verhältnisses der Schweiz zu Deutschland noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden sind.

Christiania, 7. Juli. König Haakon empfing heute den neuernannten deutschen Gesandten v. Hintze in Antrittsaudienz. Kurz vorher hatte der König den früheren Gesandten Dr. Michahelles in Abschiedsaudienz empfangen.

London, 7. Juli. Das Unterhaus hat in zweiter Lesung die Dienstpflichtbill mit 180 gegen 55 Stimmen angenommen.

Athen, 7. Juli. Die Kammer ist auf den 15. Juli einberufen worden. Sie soll unverzüglich als Verfassunggebende Versammlung zusammentreten.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Dunst blieb auf fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering. Es lebte dann mehrfach auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Erkundungsgefechten.

Bei der

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

wurde ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellung am Chemin des Dames mit vollem Erfolge durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Minen- und Granatwerfern auf die Sturmziele brach die Infanterie, gedeckt durch das Riegelfeuer der Artillerie, zum Angriff vor. Die aus Niedersachsen, Thüringern, Rheinländern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in kraftvollem Stoß die französischen Gräben südlich von Pargny-Filain in 3½ Kilometer Breite und hielten die gewonnene Linie gegen 5 feindliche Angriffe.

Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon-Soissons Sturmableilungen hessisch-nassauischer und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen. Sie kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen befehlsgemäß in die eigene Linie zurück.

Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe blutige Verluste, die sich bei ergebnislosen Gegenangriffen auch während der Nacht noch steigerten. Es sind 30 Offiziere und über 800 Mann gefangen eingebracht worden. Die Beute an Kriegsgerät ist sehr erheblich.

Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen in den Kämpfen in der Nacht zum 8. Juli einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten. Heute vor Tagesgrauen nordöstlich von Esnes einsetzende Vorstöße sind zurückgewiesen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberſten v. Boehm-Ermolli.

Während zwischen Strypa und Zlota-Lipa lebhafte Artillerietätigkeit herrschte und uns einige Vorstöße Gefangene einbrachten, kam es bei Stanislau zu neuen Kämpfen. Durch starke russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Giczow und Gagwozdz 12 Kilometer gegen die Waldhöhen des Czarnylas zurückgedrückt. Durch Eingreifen deutscher Reserven kam der Stoß zum Stehen.

Heeresgruppe des Generaloberſten Erzherzog Josef

In den Karpathen hielt die rege Tätigkeit der russischen Batterien an. Örtliche Angriffe der Russen sind an mehreren Stellen gescheitert.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Macedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Oesterreichisch-Ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen und an der oberen Bystrzyca Solowinska fühlten die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilungen vor. Nordwestlich von Stanislau mußte gestern nach zweitägigem erbitterten Ringen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Eine Erweiterung des russischen Geländegewinnes wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert. Nördlich des Dnjestr, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Vodice wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

*

Der U-Boot-Krieg.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin**, 7. Juli.

Neue U-Boot-Erfolge vor und im Englischen Kanal und in der Nordsee: 6 Dampfer, 4 Segler, 11 Fischerfahrzeuge.

Darunter befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer „Saxon Monarch" (4828 To.) mit 7000 To. Weizen von Karachi nach London, „Clan Davidson" (6486 To.) mit Stückgut von Sidney nach London, italienischer Dampfer „Scheria" (2727 To.) mit Kohle von Cardiff nach Genua, ein tiefgeladener englischer mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Fahrzeuge bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Lebensmitteln, Öl, Kohlen und Grubenholz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

CB **Berlin**, 8. Juli. **Unsere U-Boote versenkten** 73 000 To., davon im Atlantischen Ozean 23000 To., im Mittelmeer 11 Dampfer und 39 Segler mit über 50 000 To. Unter den letzteren befand sich der von 2 Zerstörern gesicherte englische Truppentransport Dampfer „Cestrian" (8912 To.)

Haag, 6. Juli. Nach dem Korrespondenz-Bureau wurde das holländische Schiff „Amstelland" torpediert, als es sich mit einer Ladung Weizen für die britische Regierung auf dem Wege nach Belfast befand.

London, 6. Juli. Die Admiralität meldet: In der letzten Woche sind 15 Schiffe über und 5 unter 1600 Tonnen versenkt und 16 Schiffe erfolglos angegriffen worden. Außerdem wurden 11 Fischerfahrzeuge versenkt.

Kopenhagen, 6. Juli. „Nationaltidende" meldet aus Malmö: Von den Dampfern, die sich des deutschen Freigeleits am 1. Juli bedienten, sind bis jetzt eins in Göteborg, zwei in Helsingsborg angekommen. Die Ladungen bestehen aus dringend notwendigen Waren und Kohlen.

Versenkte amerikanische Munitionstransporte.

Nach Londoner Meldungen teilt der britische Munitionsminister Addison im Unterhause mit, daß **von den für Europa bestimmten amerikanischen Munitionstransporten** im Februar 5%, im März 9% und **im Mai 10% durch deutsche Tauchboote versenkt** wurden.

Dem Berner „Bund" zufolge berichtet Havas, daß im Juni 14 große französische Handelsschiffe versenkt und 20 andere von U-Booten angegriffen wurden. Außerdem fanden 42 (!) Gefechte zwischen französischen Patrouillenschiffen und Wasserflugzeugen einerseits und deutschen Tauchbooten anderseits statt. Nach der Agencia Stefani wurden in der letzten Juniwoche ein italienischer Dampfer, 8 italienische Segelschiffe und 4 Fischerfahrzeuge versenkt.

Das Freigeleit für die Neutralen.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß bis zum 5. Juli abends insgesamt 14 schwedische Dampfer mit deutschem Freigeleit aus England in Gotenburg angekommen sind. Die Reise ist ungestört verlaufen. Die Dampfer begegneten einem U-Boot, das sie ungehindert weiterfahren ließ, ohne sie anzuhalten. Unter den eingetroffenen Dampfern befindet sich auch der Gotenburger Dampfer „Alpen", der auf der Ausreise nach England von einem Torpedo getroffen wurde, der auf der Backbordseite des Dampfers ein großes Leck verursachte. Ein anderer Torpedo traf den Dampfer mittschiffs. Trotzdem gelang es ihm, einen englischen Hafen zu erreichen.

*

An der Westfront.

Wer ist in Wirklichkeit Herr der Luft?

Seit drei Monaten verkündet der englische Heeresbericht beinahe jeden Tag die Überlegenheit der englischen Flieger über die deutschen. Seit drei Monaten überzeugen die englischen Kriegsberichterstatter ihre Leser beinahe jeden Tag, daß der englische Flieger der unbestrittene Herr der Luft ist, daß der deutsche Flieger sich nicht mehr über die Linie traut, der englische dagegen ungehindert 30 und mehr Kilometer weit ins feindliche Gebiet vorstößt, um Erkundungen zu machen, Eisenbahnen zu bombardieren, und die Infanterie mit dem Gewehr anzugreifen. Ähnlich äußern sich die französischen Zeitungsschreiber. Da wirkt es sonderbar, daß die gegnerischen Regierungen und mit ihnen die Zeitungen seit etwa zwei Wochen immer wieder den dringenden Ruf an die Vereinigten Staaten richten, diese möchten die Verbandsmächte, um ihnen den endgültigen Sieg zu sichern, vor allem mit Flugzeugen und Flugführern unterstützen; denn wer Herr der Luft sei, der sei auch Herr des Schlachtfeldes. Sollte vielleicht die unbestrittene Herrschaft der Luft doch nicht so unbestritten sein?

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Juli. In einem Telegramm an die deutsche Kolonialgesellschaft spricht Staatssekretär Dr. Solf die Hoffnung aus, daß unseren tapferen Ostafrikanern ein erfolgreiches Ausharren bis zu einem glücklichen Kriegsende beschieden sein möge.

Lugano, 7. Juli. Zum griechischen Generalstabschef ist General Charlambis anstelle von Dusmanis ernannt worden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 10. Juli

1834 Tschechischer Dichter Jan Neruda geb. — 1851 Französischer Maler Daguerre, verdient um die Photographie gest. — 1866 Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Kissingen. — 1884 Ägyptolog Richard Lepsius gest.

□ **Den wucherischen Fuhrlöhnen** will ein Rundschreiben der volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts entgegentreten. In dem Schreiben wird ausgeführt, daß Rollgeld und Fuhrlohn nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung anzusehen sind. Diese Auffassung hindert indessen nach Ansicht des Staatssekretärs des Reichsjustizamts, der sich die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts anschließt, nicht bei der Prüfung der Frage, ob der Preis der Gegenstände des täglichen Bedarfs einen übermäßigen Gewinn enthält, unter Umständen auch die von dem Verkäufer in Rechnung gestellten Beförderungskosten auf ihre Angemessenheit zu prüfen. So kann z. B. eine strafbare Umgehung der Preiswuchervorschriften vorliegen, wenn der Verkäufer zwar für die Ware einen angemessenen, für ihre Anfuhr jedoch einen übermäßigen Preis verlangt. Ähnlich hat sich der preußische Justizminister ausgesprochen. Ferner erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Gemeinden eine Preisregelung für Transporte von Möbeln und anderen Sachen des notwendigen Lebensbedarfs anordnen.

□ **Verdienst zur Arbeitsleistung entlassener Heerespflichtiger.** Den Familien oder sonstigen Angehörigen von zur Arbeitsleistung in bestimmten Betrieben entlassenen Heeresangehörigen, deren Arbeitsverdienst sich niedriger stellt, als ihre früheren militärischen Bezüge nebst den Familienunterstützungen, wird bekanntlich vom Reiche zum Ausgleich verringerter Einnahmen eine Unterstützung gewährt. Als Arbeitsverdienst soll nach einem neuen Rundschreiben des Reichskanzlers entweder der tatsächliche oder, wo dies nicht angängig erscheint, ein Betrag angenommen werden, wie er bei der für den Betreffenden nach der Art seiner Beschäftigung üblichen Arbeitszeit und bei normaler Arbeitsleistung allgemein verdient wird. Verdienst für Sonntags- und Überschichten ist in Rechnung zu stellen, soweit er gewöhnlich von Arbeitern der fraglichen Art in dem betreffenden Betriebe erzielt zu werden pflegt. — In Krankheitsfällen ist den Familien der Ausfall zu erstatten, den sie an ihrem Einkommen (Löhnung, freier Verpflegung, Familienunterstützung usw.) vor Einstellung des Heerespflichtigen in die Arbeit gehabt haben. — Bei unfreiwilliger Arbeitsunterbrechung wird ebenfalls ein dem früheren Einkommen entsprechender Ausgleichsbetrag bewilligt. — Der Ausgleich ist auch den zur landwirtschaftlichen Arbeit entlassenen Heerespflichtigen zu gewähren, wenn die Entlassung nicht zur Beschäftigung im eigenen Betriebe erfolgt. Zur Arbeitsleistung entlassenes Personal der freiwilligen Krankenpflege hat Anspruch

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Mehl- und Brotpreise.** Einer Anregung des Reichstagsausschusses Folge leistend, hat die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes eine Erhebung über die Mehl- und Brotpreise veranstaltet. Von vornherein stand es fest, daß hinsichtlich der Kostenberechnung und Preisfestsetzung für Mehl zwischen den Kommunalverbänden große Abweichungen bestehen. Die Erhebung hat nun gezeigt, daß die Unterschiede noch größer sind, als man allgemein angenommen hatte. Es bestehen Abweichungen von 100 Mark pro Tonne. Noch auffälliger sind die Spannungen zwischen dem Einstandspreis und dem Verkaufspreis an die Bäcker, die in manchen Fällen weit über 150 Mark, vielfach aber kaum 10 Mark betragen. Wo eine über das berechtigte Maß hinausgehende Verteuerung vorliegt, wird die bevorstehende Getreidepreiserhöhung den Kommunalverbänden besonderen Anlaß zur Nachprüfung und Abstellung der Mißstände geben.

* **Rationierung des Obst- und Gemüsehandels.** Den in letzter Zeit zutage getretenen Unzuträglichkeiten im Handel mit Obst und Gemüse soll jetzt entgegengetreten werden. Dem Vernehmen nach steht unmittelbar eine Verfügung der Reichsstelle für Obst und Gemüse bevor, wonach an Erzeugerorten, die in der Nähe von Städten über 10 000 Einwohner liegen, der Verkauf von Obst und Gemüse an Händler nur in der Zeit von 6 bis 8 Uhr morgens stattfinden darf. Im Kleinhandel dürfen nur an je eine Person drei Pfund Obst abgegeben werden, doch haben die Gemeinden das Recht, das Quantum zu erhöhen. Ob nun das verteuernde Aufkaufen, die Hamsterei und die sonstigen mißlichen Zustände aufhören werden, bleibt abzuwarten.

* **Höchstpreise für Gänse.** Die schon vor längerer Zeit angekündigte Verordnung, die dem Wucher mit Gänsen ein Ende bereiten soll, ist erschienen. Danach dürfen lebende Gänse nur nach Stückzahl verkauft werden. Beim Verkauf von lebenden Gänsen durch den Züchter oder Mäster dürfen im Juli nicht mehr als 16 Mark, im August nicht mehr als 17 Mark und nach dem 31. August nicht mehr als 19 Mark für das Stück bezahlt werden. Dies gilt auch für Verkäufe, die vor der sofort in Kraft tretenden Verordnung abgeschlossen worden sind. Die Preise gelten ab Stall. Beim Weiterverkauf darf insgesamt ein Zuschlag von 2 Mark einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden. Bei geschlachteten Gänsen dürfen beim Verkauf durch den Züchter oder Mäster an Händler 3,50 Mark für 1 Pfund, beim Verkauf durch den Händler an den Kleinhändler frei Lager oder Laden des Empfängers 3,75 Mark für 1 Pfund, beim Verkauf durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden bis zu 100000 Einwohnern 4 Mark für 1 Pfund und in Gemeinden mit mehr als 100000 Einwohnern 4,25 Mark für 1 Pfund berechnet werden. Verkauft der Züchter oder Mäster unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis auf 3,75, beim Verkauf in Gemeinden mit mehr als 100000 Einwohnern auf 4 Mark für das Pfund erhöht werden. Die Preise gelten für ungeöffnete gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern), sie schließen die Kosten der Verpackung ein. Stroh darf bei der Verpackung nicht verwandt werden. Die Landeszentralbehörden können niedrigere Preise bestimmen und insbesondere auch für lebende Gänse den Verkauf nach Gewicht vorschreiben. Den Landeszentralbehörden wird es ferner überlassen, für den Verkauf von Gänsefleisch oder von Erzeugnissen aus Gänsen Höchstpreise festzusetzen. Besonders wichtig ist sodann noch, daß vom 25. November 1917 ab die entgeltliche Abgabe von geschlachteten Gänsen durch den Züchter oder Mäster bis auf weiteres verboten wird. Vom 1. August ab muß der Veräußerer von Gänsen und von Gänsefleisch bei Lieferungen an Händler, Züchter, Mäster und Gastwirtschaften einen Schlußschein ausfüllen, der aufzubewahren und auf Verlangen den Behörden vorzuzeigen ist. Von Bedeutung ist endlich noch, daß die Vorschrift der Verordnung sich auch auf ausländische Ware bezieht.

* **Beschlagnahme des Materials für Hausschuhe.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Überwachungsausschusses der Schuhindustrie über ein Verwendungs- und Verarbeitungsverbot, sowie über Bestandsanmeldungen von Rohmaterialien, die zur Herstellung von Schuhzeug und Pantoffeln dienen. Nach dieser Bekanntmachung sind sämtliche Rohmaterialien, sowie alte und neue Bekleidungsgegenstände jeder Art, die zur Herstellung von Hausschuhen und Pantoffeln dienen und sich im Eigentum oder Gewahrsam von Herstellern von Schuhwaren befinden, beschlagnahmt. Insbesondere ist auch die Verarbeitung bei folgenden Gegenständen gänzlich untersagt: altes und neues Segeltuch, alte und neue Filze oder Schuhe und alte Militärtuche. Für die Meldepflicht ist der am Beginn des 30. Juni 1917 tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend.

* **Die Hausschlachtungen im Winter 1917/18.** Es ist — entgegen auftretenden Gerüchten — nicht beabsichtigt, die Hausschlachtungen während des kommenden Winters zu verbieten. Die Genehmigung hierzu kann jedoch nur dann erteilt werden, wenn der Selbstversorger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

* **Mehr Mehl für die fehlenden Kartoffeln.** Infolge der anhaltenden Dürre hat sich die Gemüseernte verzögert und teilweise auch verschlechtert. — Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat infolgedessen angeordnet, daß für fehlende Kartoffeln Mehl in größerer Menge als bisher zur Verteilung gelange, so lange, bis die deutsche Frühkartoffelernte im vollen Umfang eingesetzt hat.

* **Die Richtpreise für Tee-Ersatz (deutscher Tee)** sind teilweise insofern mißverstanden worden, als angenommen ist, daß sich die Richtsätze von 120—160 Mark für 100 Kilogramm für die getrockneten und gereinigten Blätter auf bereits geschnittene Ware bezöge. Das ist nicht der Fall. Diese Preise, die im übrigen höher angesetzt sind, als sie von Sachverständigen vorgeschlagen wurden, beziehen sich nur auf ungeschnittene Ware.

* **Höchstpreis für Brennkirschen.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst erläßt folgende sofort in Kraft tretende Bekanntmachung: Der Preis für Kirschen, die sich zum Genusse in rohem Zustande nicht eignen und herkömmlich in ihrem Erzeugungsgebiet ausschließlich zur Branntweinherstellung verwendet werden, darf beim Einkauf durch den Erzeuger nicht mehr als 18 Pf. für das Pfund betragen. Die bei den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst gebildeten Preiskommissionen können für ihr Wirtschaftsgebiet einen anderen Erzeugerhöchstpreis bestimmen, der den vorstehend festgesetzten Höchstpreis nicht um mehr als 10% überschreiten und nicht mehr als 15% dahinter zurückbleiben darf.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein neuer Getreideschiebungsprozeß.** Vor der Posener Strafkammer begann der Getreideschiebungsprozeß gegen den Getreidehändler Roman Filisiewicz. Geladen sind insgesamt 80 Zeugen. Für die Verhandlungen sind zehn Tage angesetzt. Filisiewicz ist angeklagt, in 152 Fällen Gerste, die beschlagnahmt war, unbefugt unter Überschreitung der Höchstpreise gekauft und unter Überschreitung der Höchstpreise verkauft zu haben.

§ **Verheimlichte Kartoffelvorräte.** Die Strafkammer in Landau in der Pfalz verurteilte den Bürgermeister und Forstbesitzer Otto v. Weingarten, der bei der amtlichen Kartoffelbestandsaufnahme statt der bei ihm vorgefundenen 200 Zentner Kartoffeln nur 50 Zentner angegeben und den Personalstand seiner Wirtschaft statt mit fünf mit acht beziffert hatte, wegen gemeingefährlichen Vergehens zu einer Woche Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe eventuell weiteren 200 Tagen Gefängnis.

§ **Verfüttertes Getreide.** Wegen Verfütterung großer Mengen Brotgetreide und Kartoffeln verurteilte die Strafkammer in Konitz den Rittergutsbesitzer Louis Hammer aus Dombrowo zu 12 500 Mark Geldstrafe oder einem Jahr und 300 Tagen Gefängnis und seinen Inspektor Borchardt zu 1000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten haben in den Jahren 1916 und 1917 große Mengen Roggen verschrotet und an Pferde und Schweine verfüttern lassen, ebenso 600 Zentner Kartoffeln.

§ **Die Stettiner Ausschreitungen vor Gericht.** Vor dem Gericht des Kriegszustandes in Stettin wurde Sonnabend gegen eine Anzahl Personen, die an den Plünderungen von Geschäftslokalen am 18. und 19. Juni beteiligt waren, das Urteil gefällt. Die Vorgänge waren durch die in der Stadt verbreiteten falschen Gerüchte, daß Stettiner Kaufleute an Lebensmittelverkäufer nach dem Auslande beteiligt seien, hervorgerufen worden. Von den Angeklagten waren 42 noch nicht 18 Jahre alt. Bei 19 Personen erfolgte Freisprechung, die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis zu 2½ Jahren verurteilt. 53 der Verurteilten sollen zur bedingten Begnadigung vorgeschlagen werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fritz Staub.

Sitzung

der Gemeindevertretung Schalksmühle

am Mittwoch, den 11. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr im Gasthause von Müller in Schalksmühle.

Tagesordnung:

1. Schul-Angelegenheiten.
2. Gebäude-Verkauf.
3. Kreissteuer,
4. Eisenbahn-Angelegenheit.
5. Lebensmittel-Versorgung.
6. Steuererlaßanträge.
7. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 7. Juli 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ersatz für fehlende Kartoffeln durch Mehl oder andere Nährmittel.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Altena vom 1. Juli ds. Js. wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der ausgegebenen Ersatzscheine **Mehl** solange der Vorrat reicht in den Geschäften des Amtsbezirks verabfolgt wird. An Stelle von Mehl können aber auch bezogen werden: für Ersatzscheine über 70 Gramm Mehl 100 Gramm Nährmittel und für Ersatzscheine über 125 Gramm Mehl 175 Gramm Nährmittel (Gries, Graupen, Haferflocken oder Peluschken.)

Die Nährmittel werden nur in folgenden Geschäften verausgabt:

Konsumverein Halver, Konprinzenstraße und
Konsumverein Schalksmühle.

Halver, den 6. Juli 1917.

Der Amtmann.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die

Geschäftsstelle des

Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Neu eingetroffen!

Blusen, Jacken u. Kleidersamt

Prima Ware

gebe denselben zu den billigsten Preisen ab solange der **Vorrat** reicht.

Martha Schneider,

Oberbrügge.

Amt Lüdenscheid.

Die Ausgabe der **Fleischzusatzmarken,** gültig vom 9. Juli bis 2. September cr., sowie der Kartoffelzusatzscheine (Mehlmarken) für

den Amtsbezirk Lüdenscheid

erfolgt nur gegen Vorlage der Kaufkarte und Brothülle im Amtshause hierselbst Zimmer 14 in folgender Reihenfolge:

für den Bezirk I. (Verteilungsstelle Albert Woeste, Brügge) am Mittwoch, den 11. Juli 1917, vorm. von 8—12 Uhr von Nr. 1—500, nachm. von 2—6 Uhr von Nr. 501 bis Schluß.

für den Bezirk II. (Verteilungsstelle Koch, Augustental) am Donnerstag, den 12. Juli, vormittags von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk III. (Verteilungsstelle Ernst Krägeloh, Flaßkamp) am Donnerstag, den 12. Juli nachmittags von 2—6 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk IV. (Verteilungsstelle C. Schnepper z. Hohle.) am Freitag, den 13. Juli vormittags von 8—12 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk V. (Verteilungsstelle August Loesenbeck, Oberrahmede) am Freitag, den 13. Juli nachm. von 2—4 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk VI. (Verteilungsstelle P. Spelsberg, Heedfeld) am Freitag, den 13. Juli, nachm. von 4—6 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

Die Verabfolgung der Fleischzusatzmarken erfolgt nur gegen Vorlage der seitherigen Stammabschnitte.

Wer sich durch falsche Angaben bezgl. der stattgefundenen Schlachtungen glaubt Vorteile verschaffen zu können, wird zwecks Bestrafung zur Anzeige gebracht.

Personen unter 15 Jahren werden zur Empfangnahme der Marken nicht zugelassen. Ebenfalls kann Zustellung durch die Post nicht erfolgen. Die Abholung durch Dritte ist nur auf ausschl. Gefahr des Auftraggebers zulässig. Jedoch stelle ich anheim, möglichst persönlich zu erscheinen und die erhaltenen Marken in Gegenwart des ausgebenden Beamten sofort nachzuzählen. Es muß unbedingt darauf Bedacht genommen werden, zur festgesetzten Zeit pünktlich zu erscheinen, da Verspätungen unnachsichtlich abgewiesen werden.

Lüdenscheid, den 9. Juli 1917.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Die Ausgabe der Reichsfleisch- und Fleischzusatzkarten für die Zeit vom 9. Juli bis 2. September geschieht nach Vorlage der Brotbuchumhüllung bezw. Mahlkarte in folgender Weise:

1. am Donnerstag, den 12. Juli

a) in Kierspe. Amtshaus für die Mahlkarteninhaber von vormittags 8 – 8½ Uhr, Brotbuchnummer 1 bis 130 von vormittags 8½—9¼ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 9¼ bis 10 Uhr.

b) in Kierspe-Bhf. Hotel Cramer für die Mahlkarteninhaber von nachmittags 12½ bis 1 Uhr, Brotbuchnummer 200 bis 300 von nachmittags 1 bis 1½ Uhr, Brotbuchnummer 300 bis 400 von nachmittags 1½ bis 2¼ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 2¼ bis 3 Uhr.

c) in Bollwerk, Buchstaben A—K von nachm. 3½—4 Uhr
" " L—Z " " 4—4½ Uhr
für die Mahlkarteninhaber " " 4½—5½ "

2) am Freitag, den 13. Juli in Rönsahl (Wirtschaft Ising)
für die Buchstaben A - K von nachmittags 4½ bis 5¼ Uhr
" " " L—Z " " 5¼ " 6 "
für die Mahlkarteninhaber " " 6 " 6½ "

Die Marken sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Die Empfangnahme durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zusendung durch die Post nicht statt.

Veränderungen in der Personenzahl sind unaufgefordert zu melden. Wer diese Meldung unterläßt oder wer es versucht, sich durch wissentlich falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen, wie ihm zustehen, macht sich strafbar.

An den genannten Tagen ist das Amt für die Ausgabe sonstiger Lebensmittelkarten geschlossen.

Kierspe, den 9. Juli 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Wir suchen

4 Werkzeugschlosser
2 Dreher
10 kräftige Arbeiter
50 Arbeiterinnen

(nur für Tagschicht)
für dauernde Beschäftigung.

Metallwarenfabrik
P. W. Haurand G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich für mein Eisenwaren-Commissionsgeschäft

einen tüchtigen

Packer

sowie **einen jungen**

Mann

für den Versand.

Gefl. Angebote erbeten an

August Berghaus, Oberbrügge.

Wo kleine Handpressen vorhanden,

haben wir

leichte Hausarbeit

zu vergeben.

Piepenstock & Co., Halver.

Amt Halver.

Am Dienstag, den 10. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr, kommt bei Wirt Müller in Schalksmühle

minderwertiges Kalbfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 9. Juli 1917.

Der Amtmann.

Braune Töpfe

und

Graue Steintöpfe

hoch und flach

wieder vorrätig.

Einkochgläser

in allen Größen
enge und weite
dicht schließend.

Gläser z. Zubinden

Einkoch-Apparate

mit und ohne Thermometer

zu vorteilhaften Preisen bei

Herm. Köster, Halver.